

Diese Erinnerungen verblassen nicht

16 neue „Stolpersteine“ in Gedenken an NS-Opfer verlegt

VON KAREN KLAGES

Hameln. Sie sollen vor Ort an das Geschehene erinnern. „Denn die jüdische Bevölkerung war Teil des Hamelner Stadtbildes“, erklärt Historiker Bernhard Gelderblom vom Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln e.V. Und dank der gestern verlegten 16 „Stolpersteine“ werden die Erinnerungen an die NS-Opfer nicht verblassen.

Es ist sonnig, aber frisch, bei 6 Grad Celsius am Freitagmorgen. Vereinsmitglieder, Schüler der Handelslehranstalt, Hinterbliebene und Interessierte stehen am Weserradweg unweit des Hauses Pymonter Straße 29. Hier wohnte einst Ernst Jahn. Er war als SPD-Mitglied bis 1933 offenbar an den Straßenkämpfen mit der Hamelner SA beteiligt. Nach Errichtung des NS-Regimes war er massiven Anfeindungen von SA-Leuten ausgesetzt. „In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 1935 wurde Ernst Jahn unter dem Vorwand, ein Nachbar benötige Hilfe, laut Aussage seiner Tochter von SA-Männern aus seiner Wohnung gelockt“, berichten die Schüler der Handelslehranstalt in ihrem Vortrag. Am Morgen des 5. Februar wurde er dann tot aus der



Immer in Erinnerung, immer präsent: dank des „Stolpersteins“. Dana

Weserschleuse geborgen. Während die Schüler mit dieser bewegenden Geschichte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Geschehnisse vor 79 Jahren lenken, verlegt Künstler Gunter Demnig vor ihren Augen den ersten von 16 neuen „Stolpersteinen“ im Stadtgebiet. Mit dabei ist die Enkelin Jahns, Irene Hayword, die eine Rose niederlegt. Dann macht sich die Gruppe auf zu den nächsten Orten in der Altstadt.

Es geht in die Bäckerstraße und auf den Pferdemarkt. Gus-

tav Behrendt, Henriette Friedheim, Carl Friedheim, Therese Friedheim, Alfred Friedheim, Heinz Friedheim, Kurt Friedheim, Moritz Blankenberg, Elise Blankenberg, Lotte Blankenberg, Rieka Katz, Karl Katz, Walter Katz und Paula Cahn – es sind weitere Namen, die dank den „Stolpersteinen“ den Hamelnern immer präsent sein werden. Ein anderer ist der von Ida Oppenheimer. Die Klavierlehrerin und Liedbegleiterin musste ihre Wohnung an der Bäckerstraße 58 am 1. August

1941 verlassen und in das „Judenhaus“ Neue Marktstraße 13 ziehen. Die 78-Jährige wurde am 23. Juli 1942 von Hameln aus über Hannover-Ahlem in das Altersghetto Theresienstadt deportiert und starb dort am 24. April 1943. „Lange haben die Eigentümer des Hauses, die Familie Kock, damals die Hand über ihre Mieterin gehalten“, erinnert Gelderblom.

Und die Familie Kock ist es auch, die wieder der Verstorbenen gedenkt. Anlässlich der Beerdigung des ehemaligen Oberbürgermeisters Walter-Dieter Kock hatten die Hinterbliebenen um eine Spende an den Rotary Club Hameln anstelle von Blumen und Kränzen gebeten. Auf Vorschlag der Familie Kock und auf Wunsch des Verstorbenen kam durch den Rotary Club Hameln ein namhafter Betrag aus diesen Spenden der „Stolperstein“-Aktion zugute, verbunden mit der Bitte, einen solchen Stein vor dem Haus Bäckerstraße 58 zu verlegen.

► Spenden für die „Stolperstein“-Aktion können auf das Konto des Vereins für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln e.V. bei der Sparkasse Weserbergland überwiesen werden: 31003155. Das Stichwort lautet „Stolperstein“.

29.03.2014, Derwezet,
S. 10.

